

1.

Ich ließ im Sitzen meinen Oberkörper nach vorne sacken. Dazu schlang ich die Arme umeinander und krümmte mich zusammen. Einem Vorgesetzten hätte ich wohl kaum erklären können, dass ich hier Wache hielt. Zumal auch noch mein Kopf, nur Zentimeter über dem Tisch, sanft hin- und herwiegte. Im Halbschlaf wanderten die Gedanken meiner Traumhochzeit entgegen. Im wahren Leben mangelte es an so ziemlich allem dafür. Sei's drum, umso feierlicher heiratete ich meine

Lucy nun in einem rauschenden Fest: Das schwarze Haar der Braut und ihre dunklen Augen strahlten im Wettstreit mit dem Hochzeitskleid, das so weiß war wie ihre Zähne. Ich trug eine Galauniform mit goldenen Knöpfen. Doch die waren nicht einmal das Schönste daran, sondern meine nagelneuen Schulterklappen des Inspektors, die ich mit einem Seitenblick bewunderte. Ein wahrhaft prächtiges Bild von uns glücklichem Paar zeigten die schweren Wandspiegel des Rheinhotels Dreesen. Seine weißen Gebäude zwischen Bonn und Bad Godesberg boten unseren Gästen im Sonnenlicht einen wundervollen

Ausblick auf den Rhein, den gegenüberliegenden Petersberg und das Siebengebirge. Der einzige Haken an diesem Ort drang wie ein Stachel in meinen Traum hinein und ich blinzelte kurz auf. Dies war früher Hitlers Lieblingshotel gewesen. Und der hatte sich vor dem Krieg inmitten dieser prächtigen Kulisse diebisch über seinen Betrug am englischen Premier Chamberlain und dem Weltfrieden gefreut. Das war aber keineswegs dem Hotel anzulasten. Außerdem hatten Lucy und ich hier jüngst einen wunderbaren Abschlussball nach unserem Tanzkurs genossen - dessen

Übungsstunden zuvor freilich in einem kalten Bonner Kellerloch mit einem verstimmtten Klavier stattgefunden hatten. Als US-Amerikanerin begeisterte sie sich für deutsche Traditionen, die Stil und Geschmack bewiesen und eine Historie besaßen, die über die zwölf Jahre der Barbarei hinausreichten. Und die Geschichte des feinen Hauses am Rhein erstreckte sich deutlich weiter zurück. Mit dieser Versicherung schloss ich meine Augen wieder, und kurz darauf spiegelten wir uns erneut als Braut und Bräutigam in Harmonie mit dem lichtdurchfluteten Festsaal. Meinerseits eine 1,80 Meter große

Stattlichkeit unter dunkelblondem Haar. Das trug ich zur Feier des Tages gescheitelt, und die grünen Augen blitzten. Derweil versammelten sich sämtliche Gäste auf dem edlen Parkett, wir, das Hochzeitspaar, traten vor die Terrassentür zum Rhein hin. Alle erhoben die Gläser. Das reiche Büfett vor der Saal-Wand wollte die Tafel biegen. Mehr Fleisch stand darauf, als es eine Großfamilie in den letzten zehn Jahren zusammengenommen auch nur aus der Nähe gesehen hätte. Mutter lächelte, die Polizeikollegen ebenfalls. Aber ziemlich neidisch.

»Auf das stolze Paar«, »Zum